

Dieses Buch gehört



Inhalt



1. Kapitel

Zwischenfall im Park 7

2. Kapitel

Ferien! 19

3. Kapitel

Ein Telegramm von Opa Pucki 27

4. Kapitel

Blumen und Füchse 38

5. Kapitel

Ein Geburtstagsgedicht 49

6. Kapitel

Opa Puckis Hütte 55

7. Kapitel

Spuren im Sand 61

8. Kapitel

Bocky Bockwurst! 66

9. Kapitel

In der Schlangenschlucht 79

10. Kapitel

Ein Lagerfeuer im Finsterwald 90

11. Kapitel

Der Wolf 96

12. Kapitel

Der Uhu 103

13. Kapitel

Der Schatz im Finsterwald 109

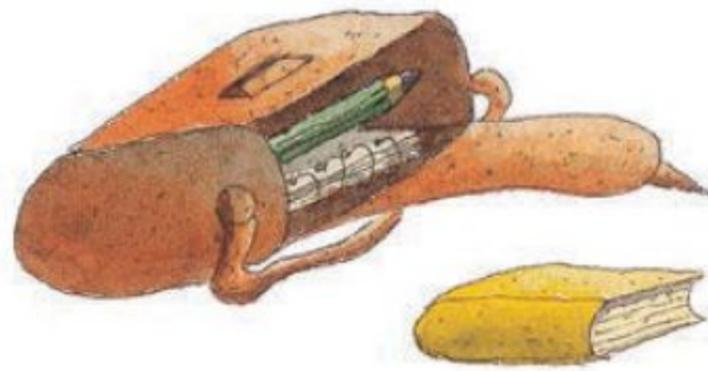
14. Kapitel

Zwei Geier und ein Floß 122

15. Kapitel

Das Waldfest der Tiere 133





1. Kapitel Zwischenfall im Park

Klingeling! In dem alten, von Menschen verlassenen Gebäude mitten in der Stadt läutet eine Glocke. Kurz darauf trippeln Hunderte Rattenkinder durch die Flure und über die Treppen. Es ist die Städtische Rattenschule und die Glocke läutet zum Schulschluss. Endlich Wochenende, und dann nur noch ein paar Tage bis zu den Ferien! Die Rattenkinder packen ihre Sachen und schlüpfen durch die Mauerlöcher hinunter in die Kanalisation. Für den Nachhauseweg benutzen sie die sicheren Abwasserkanäle unter der Stadt. Nur einer nimmt einen anderen Weg: Der Rattenjunge Eliot flitzt zum Ausgang des Gebäudes und späht unter der alten Holztür hinaus auf die Gasse. Hier entlang ist es zwar gefährlicher wegen der Menschen und der Hunde und Katzen, aber der Weg ist viel schöner. Vor allem führt er durch den Park. Dort kann Eliot endlich sein Buch zu Ende lesen.

Die Luft ist rein. Flink springt der Rattenjunge in den Schatten der Mauer und weiter bis zum Papierkorb. Einmal Luft holen, dann rennt er zum Park.

Hier gibt es Büsche und hohes Gras und alte Bäume – alles gute Schlupfwinkel. Unter einem Strauch atmet Eliot durch, guckt sich um und wetzt über den Rasen hinüber zu einem alten Baum. Geschafft!

Im Schatten des Baumes lässt er sich nieder. Jetzt erst mal Luft holen. Eliots Blick schweift durch den Park. Hmmm, es duftet! Die Bäume duften, der Rasen, die Büsche, der ganze Park duftet. Nämlich nach Sommer. Eliot liebt den Sommer. Dann duftet alles, es ist warm und die Vögel zwitschern um die Wette.

Eliot holt das Buch aus seiner Tasche: *Der Schatz im Finsterwald* von Nepomuk Gänseklein. Die Geschichte ist unheimlich spannend, vor allem, weil es so klingt, als sei alles in Wirklichkeit passiert.

Je tiefer ich in den Wald vordrang, desto finsterer wurde es. Immer dichter standen die von grünem Moos bewachsenen Baumriesen, immer dornenreicher wurde das Dickicht. Mit meinem Buschmesser schlug ich mich durch das von gefährlichem Getier wimmelnde Unterholz. Von Zeit zu Zeit ließ ich mich nieder, zündete das kleine Petroleumlicht an und ließ das Licht über die vergilbte Karte gleiten. Der schwarze Punkt, einst mit

einer brennenden Fackel in die Rinde des ältesten Baumes gebrannt, würde sicher überwuchert sein, doch den Baum würde ich finden. In seinem Geäst schreit des Nachts der Uhu, und wenn das Licht des Vollmonds zwischen den schwarzen Felsspitzen der Schlucht erscheint, führt der Schatten des größten Asts zum fünften Stein, dem Ort, an dem er vergraben liegt: der Schatz des Finsterwaldes! So kämpfte ich mich weiter durch die immergrüne Hölle, umschwirrt von Tausenden Moskitos, bedroht von Würgeschlängen und Giftspinnen, bis ich schließlich vor einem mächtigen Baume stand.

Im selben Moment erschien der Vollmond zwischen den Felszinnen. Sein fables Licht durchdrang die Wipfel. Plötzlich war es still. Nur das rhythmische Knarren der uralten Stämme durchbrach die gespenstische Stille. Da! Der Schrei des Uhus! Der große Ast warf seinen Schatten über den buckligen





Untergrund! Ich folgte dem tiefdunklen Balken bis zu einem Bachlauf. Dort, nicht weit vom anderen Ufer entfernt, musste es sein! Doch plötzlich verharrte ich. Ein Geruch stieg in meine feine Rattennase, ein Geruch, wie ich ihn nie zuvor wahrgenommen hatte – Gefahr! Ich duckte mich und schlich lautlos in finsternes Gestrüpp. So verschmolz ich mit meiner Umgebung und wurde gleichsam unsichtbar. Meine Ohren nahmen jede verdächtige Regung im Umkreis mehrerer Rattenmeter wahr. Mein Riecher folgte dem unheilvollen Geruch ... und dann sah ich ihn: das struppige schwarze Fell im Mondschein glänzend, der schlanke, kräftige Körper zum Sprung bereit, der Kopf lauernd nach unten gerichtet, die Ohren spitz aufgestellt, die Nase die Umgebung witternd und die Augen, gelb und Furcht einflößend blitzend, das Dickicht der Nacht durchmessend. In diesem Augenblick trat ich unachtsam auf einen Zweig. Auch dem erfahrensten Waldläufer können derlei Ungeschicklichkeiten passieren, und nicht selten führte ein solch winziger Moment der Unachtsamkeit auch bei berühmten Abenteurern zu einem schnellen Ende. Blitzschnell fuhr der Kopf des schwarzen Ungetüms herum. Seine Augen fixierten mich. Langsam kam es auf mich zu. Ich verharrte reglos, starr vor Schreck.

Vor Aufregung vergisst Eliot zu atmen. Was ist das für ein schwarzes Ungetüm? Sein Blick fliegt über die Zeilen, nur noch zwei Seiten, doch gerade als er die nächste Seite um-

blättern will, hält er inne. Ein Geruch steigt ihm in die Nase. Eliot schnüffelt. Hm, auf jeden Fall ist es kein Sommergeruch. Aber was für ein Geruch ist es? Es riecht nach ... Leberwurst? Nein. Bratwurst? Nein. Knackwurst? Nein. Blutwurst? Nein. Grützwurst? Nein. Bockwurst? Ja. Bockwurst, au Backe! Blitzschnell duckt Eliot sich hinter die Wurzeln des Baumes. Wenn es nach Bockwurst riecht, dann ist Bocky nicht fern. Bocky Bockwurst, der übelste Rattenjunge weit und breit. Und meistens sind auch seine Spießgesellen bei ihm, die Rüpelratten Rucki, Zucki und Schrippe. Zusammen sind sie eine richtig fiese Rattenbande. Mehr als einmal haben sie Eliot verfolgt und sogar geboxt. Vorsichtig blickt Eliot über den Wurzelstrang. Hinter dem Busch, unter dem er sich vorhin ausgeruht hat, lugen sie hervor. Alle vier! Sind sie ihm etwa gefolgt?



Eliot beobachtet, wie die Rattenjungen sich umschaun, so als suchten sie etwas. Oder jemanden. Plötzlich zeigt Rucki in Eliots Richtung. Bocky und die anderen starren herüber. Eliot zieht schnell den Kopf ein. Haben die mich etwa gesehen?

Jetzt setzt sich die Rattenbande langsam in Bewegung, auf Eliots Baum zu! Alles klar – sie haben mich gesehen! Eliot überlegt schnell. Vier gegen einen – keine gute Idee. Also wegrennen! Der Rattenjunge blickt sich um. Auf der einen Seite spaziert ein Mensch durch den Park, auf der anderen streunt ein Hund über den Rasen. Das sieht nicht gut aus. Da hört Eliot jemanden krächzen: »Schlechte Karten, wie?« Eine große schwarze Krähe mit einer dicken Brille auf dem Schnabel grinst zu ihm herab.

»Wenn du mich rettetest«, sagt Eliot, »bekommst du ein Gedicht!«

»Ha! Was soll ich denn mit einem Gedicht!?,« antwortet die Krähe.

Da trägt Eliot vor:

»Hoch oben, in des Baumes Höhe,
sitzt bebrillt mit klugem Blick
die große schwarze, schöne Krähe
und genießt ihr Krähenglück.
So weit, so gut, doch plötzlich macht es ...«

Die Krähe guckt Eliot an und fragt: »Und plötzlich macht es was?«

»Das sage ich dir, wenn du mich gerettet hast«, sagt Eliot.

»A-aber so geht das nicht!«, protestiert die Krähe.

Eliot verschränkt die Arme vor der Brust und sagt: »Doch, so geht das. Falls es dich interessiert: Das Gedicht wird noch ziemlich spannend.«

»Warte!«, sagt die Krähe. »Ehm, ha, ich weiß! Die Krähe ruft Schubidu und macht dann auch noch Kung Fu!«

»Nein«, sagt Eliot. »Ganz anders.«

»Warte!«, sagt die Krähe. »Äh, plötzlich macht es Miefelpiefel und die Krähe sieht 'nen Stiefel! Wie findest du das?«

»Stimmt auch nicht. Ganz, ganz anders«, sagt Eliot.

»Krks«, krächzt die Krähe und blickt auf Bocky und die nahende Rattenbande.

»Wenn ich dich nicht rette, vermöbeln die dich, stimmt's?«

»Wahrscheinlich«, sagt Eliot. »Und du wirst nie erfahren, wie das Gedicht ausgeht.«

»Na gut«, sagt die Krähe, fliegt hinab, packt Eliot an den Schultern und fliegt mit ihm in die Höhe.

Als sie Eliot in die Luft steigen sehen, bleiben Bocky und die anderen verblüfft stehen.





»Hallo, Bocky!«, ruft Eliot. »Guck nicht in die Luft, guck lieber auf den Hund!«

Bockys Augen weiten sich: Der knurrende, kläffende Hund rennt geradewegs auf sie zu!

»Auf den Baum!«, schreit der Bandenchef.

Im letzten Moment bringen sich die Rattenjungen in Sicherheit.

Eliot aber lässt sich von der Krähe durch die Lüfte tragen. Die Krallen zwicken zwar etwas in der Schulter, aber dafür ist der Blick herrlich, hoch über den Dächern der Stadt.

»Einmal zum Rathausturm, bitte!«, sagt der Rattenjunge.

»Da wohne ich nämlich.«

»Schon klar«, murmelt die Krähe.

Ha, freut sich Eliot, Bocky bin ich entwischt. Und nachher lese ich das Buch zu Ende! Hm ... wo ist eigentlich das Buch? Eliot durchsucht seine Tasche. Es ist nicht da! Oh nein, er hat es in all der Aufregung zwischen den Wurzeln vergessen!

»Krähe, bitte flieg schnell zurück!«, ruft Eliot.

»Wie bitte? Willst du dich nun doch vermöbeln lassen?«